

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 30

Artikel: Die hellenische Armee im Balkankriege 1912/13 und jetzt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-31235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Buch schließt mit Worten, die während des mandschurischen Krieges ein schweizerischer Prediger über die Japaner gesprochen hat: „Dort unter jenem fernen, fremden Volke ist Wahrheit und Tatsache geworden, was bei uns wohl an allen Festen deklamiert, aber im öffentlichen und privaten Leben in beklagenswerter Weise vergessen wird: Alle für einen, einer für alle. Dort erhebt sich wieder einmal ergreifend, groß, bewundernswert die Hingabe an ein gemeinsames, hohes Ziel über alle Wünsche und Interessen der Selbstsucht und über alles Gezänk der Parteien und Klassen.“ Mögen diese Sätze bei uns dieselbe Berücksichtigung finden, wie sie der Verfasser für Deutschland als wünschenswert erachtet. -t.

Die hellenische Armee im Balkankriege 1912/13 und jetzt.

Die Erfolge der hellenischen Armee im Feldzuge 1912/13 waren allgemein in Europa sehr überraschend. Unter dem ewigen Wechsel der sich in der Regierung ablösenden Parteien hatte das griechische Wehrwesen immer am schwersten zu leiden. Daher hatte denn auch Hellas, sobald es seine aufs Höchste geschraubten Ansprüche auf die Erbschaft des byzantinischen Reiches mit den Waffen in der Hand zur Geltung zu bringen suchte, wie 1880/81 und 1885/86, mit dem Heere nichts dafür ausrichten können. Daß es trotzdem, ohne einen Schuß zu tun, nicht unbeträchtliche territoriale Erwerbungen machte, wie 1881 Thessalien, hatte es der viel zu wenig anerkannten klugen Politik seines jüngst verstorbenen Königs Georgios I. zu danken. Die erste ernsthafte Probe seit dem Bestehen des Königreiches hat die Armee, im besonderen das Offizierskorps, im Jahre 1897 im Krieg gegen die Türkei nicht bestanden. Indessen ist man in Europa bei der Verurteilung derselben doch zu weit gegangen. Besonders konnte aus der Panik von Larissa kein abschließendes Urteil über die gesamte Armee gezogen werden, auch in anderen Armeen sind derartige Paniken schon vorgekommen. Das Bestreben, diese Niederlage wieder gut zu machen, hat seitdem das hellenische Volk erfüllt. In dem von der hellenischen „Offiziersliga“ veranlaßten Auszuge der athenischen Garnison nach Ghudi (Nacht 28/29. August 1909) hat das Ausland antidynastische Absichten gesehen. Er sollte dagegen nur beweisen, daß es dem Offizierskorps mit der Ausschaltung der Prinzen- und Günstlingswirtschaft der Palast-Clique bitterer Ernst war. Die weitere Folge war die Berufung des kretischen Staatsmannes Eleutherios Venizelos. Ihm gelang es als Ministerpräsident das alte Parteiwesen zu unterdrücken und der hellenischen Nation eine dreijährige Ruhepause zu verschaffen, welche zu längst notwendigen Reformen auf allen Gebieten ausgenutzt worden ist. Dabei ist das Heer nicht zu kurz gekommen. Seine Reformarbeit war in die Hände des damaligen Kronprinzen Konstantin als Höchstkommandierenden gelegt worden, welcher bekanntlich in deutscher militärischer Schule ausgebildet worden ist. Eine einseitige Auffassung hat dagegen der französische Militärmission (Chef Oberst Eydoux) die Hauptrolle zugewiesen, was schon durch die kurze Dauer derselben seit Februar 1911 ausgeschlossen ist. Die hellenische Vorliebe für Frankreich, welches allerdings dem jungen Staate allezeit seine politische

Unterstützung geliehen hat, mag diese Ansicht erklären. Eine frühere französische Militärmission, der General Levasseur, die Admirale Lejeune und Dupont, war mit ihren Erfolgen in Hellas 1885 bis 1887 wenig zufrieden gewesen. Sie hatte mit ihrer Meinung über Offiziere, Heer und Flotte nicht hinter dem Berge gehalten. Oberst Eydoux dagegen und seine Kameraden haben sich geradezu entzückt über den guten Geist der Offiziere und die gegenseitige Sympathie und das Vertrauen zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften ausgesprochen.

Als sich die Dinge auf der Balkanhalbinsel 1912 zum Kriege zuspitzten, war die hellenische Armee — man könnte sagen wie gewöhnlich! — in der Umformung begriffen. Bin im Jahre 1911 gegebenes Wehrgesetz sollte die Wehrkraft des Landes bedeutend vermehren. Vor allem schien dabei mit den bisherigen zahlreichen Dienstbefreiungen aufgeräumt worden zu sein, welche einzig den Geistlichen vorbehalten waren. Im allgemeinen hatten bisher nur die Unglücklichen ihre vorschriftsmäßige Zeit aktiv abdiene müssen, die weder Freunde noch Verwandte von politischem Einfluß hatten! Doch waren durch die Hintertüre eines militärischen „Vorunterrichts“ wenigstens Dienstverkürzungen gesetzlich zulässig. Für diejenigen nämlich, welche während einer dreijährigen Dauer auf eigene Kosten eine spezielle Schießausbildung durchmachten, war eine Verkürzung des aktiven Dienstes von zwei Jahren auf ein Jahr vorgesehen. Ob dieser Unterricht mit 120 vollständigen Unterrichtsstunden in drei Jahren vom vollendeten 16. bis 19. Lebensjahr ab diese und ähnliche Verkürzungen der aktiven Dienstzeit rechtfertigen konnte, erscheint doch recht zweifelhaft. Die Ableistung der Militärpflicht scheint aber auch 1911 der Bevölkerung noch recht wenig in Fleisch und Blut übergegangen zu sein; nach wie vor entzogen sich derselben von den zur gesetzlichen Dienstzeit Einberufenen 40%. Nach dem neuen Wehrgesetz von 1911 sollte die Gesamtdienstzeit statt wie bisher 30 nunmehr 35 Jahre betragen, d. h. vom 19. bis zum 54. Lebensjahre. Davon waren zwei Jahre unter der Fahne, zehn in der ersten, neun in der zweiten Klasse der Reserve, sieben in der Landwehr und sechs im Landsturm vorgesehen. Als Minimum des jährlichen Rekrutenkontingents waren 13,000 Mann veranschlagt. Damit entsprach man der bisherigen Norm, wonach von 22,000 Ausgehobenen 60%, d. h. 13,000 Mann wirklich zur Einstellung gelangten! Mit der Zeit hoffte man auf ein Jahreskontingent von 19,000 Mann zu kommen! Natürlich war eine Neugliederung und Vermehrung der Armee vorgesehen, aber bis zum Erlaß des Mobilmachungsbefehls am 30. September 1912 nur zum allergeringsten Teil durchgeführt. Die Kadre-Einheiten bei allen Waffengattungen im alten Wehrgesetz waren aufgehoben. Damit war eine kleine Vermehrung der bestehenden Volltruppeneinheiten möglich gemacht. Der Mobilmachung kam es zu statten, daß im Jahre 1912 ziemlich ergiebig von einer Bestimmung des neuen Wehrgesetzes Gebrauch gemacht worden ist. Danach wurden bis jetzt nicht eingestellte Reservisten und Landwehrlaute statt wie bisher drei Wochen vom 1. März ab drei Monate, zahlreiche ausgebildete Reservisten jahrgangsweise von April ab abwechselnd auf vier Wochen eingezogen. Die Infanterie hatte den Löwenanteil der Eingezogenen

erhalten. Ihre Skelettkompagnien, welche sonst 65 Mann nicht zu übersteigen pflegten, präsentierten sich mit 165 in einer ungewohnten Fülle. Die 1. (Stabsquartier Larissa) und die 2. (Stabsquartier Athen) Division hatten vom 25. Mai 1912 auf neun Tage zwischen Athen, Marathon und Theben gegeneinander manöviert. Zur Aufklärung war dabei auf jeder Seite ein Farman-Zweidecker in modernem Sinne herangezogen worden. Der Abtransport der Manövertruppen folgte vom 3. Juni an teils per Schiff, teils per Bahn; auch er soll recht lehrreich gewesen sein.

Das Heer gliederte sich 1912 vor dem Feldzuge in vier Divisionen mit den Stabsquartieren Larissa, Athen, Missolonghi und Nauplia. Es zählte an Truppeneinheiten:

12 Infanterieregimenter mit je 2 Maschinengewehren zu je 3 Bataillonen zu je 3 Kompagnien;

6 Jäger(Evzonen-)Bataillone zu je 2 Maschinengewehr-Abteilungen zu je 2 Maschinengewehren und zu je 4 Kompagnien;

3 Kavallerie-Regimenter, 2 zu je 5, 1 zu 6 Schwadronen;

4 Feldartillerie-Regimenter, 3 zu je 3, 1 zu 4 Abteilungen zu je 2 bespannten Batterien mit 4 Geschützen;

2 Gebirgs-Artillerie-Regimenter zu je 2 Abteilungen, zu je 2 Batterien, zu je 4 Geschützen;

1 Abteilung schwere Artillerie des Feldheeres zu 3 Batterien zu je 4 Geschützen;

2 Pionier-Regimenter, 1 zu 1 Pionier- und 1 Pontonier-Bataillon zu je 2 Kompagnien, 1 zu 3 Pionier-Bataillonen zu je 3 Kompagnien und 1 Verkehrs-Bataillon zu 2 Telegraf-, 1 Eisenbahn- und 1 Luftschiffer-Kompagnie.

4 Train-, 3 Krankenwärter-, 1 Artillerie-Arsenal-Kompagnie.

16 Gendarmeriebrigaden zu Pferde und 210 zu Fuß.

Der Sollstand betrug in runden Zahlen 2050 Offiziere, 33,000 Unteroffiziere und Mannschaften, 4600 Pferde und Tragtiere mit 48 Maschinengewehren, 104 Feld-, 32 Gebirgs- und 12 schweren Geschützen.

Anders wie in Bulgarien und Serbien hatte das Militärbudget der letzten Jahre in Hellas nicht auf besondere Kriegsrüstungen schließen lassen und seit 1910 21½ Millionen Drachmen (Fr.) nicht überstiegen. Der Patriotismus und die Opferwilligkeit der Bevölkerung sowohl im eigenen Lande als in der großen „Graecia irredenta“ hat hier Abhilfe geschaffen. Seit 1906 ist die „Kasse der nationalen Verteidigung“ gegründet worden, zu welcher auch der Unbemittelte sein Schärflin beigetragen hat. Kurz vor Ausbruch des Krieges betrug dieselbe rund 38 Millionen Drachmen (Fr.). Bekanntlich hat der Millionär Nikolaos Awerow aus Alexandria der Regierung zum Baue eines Kreuzers den nötigen Betrag überwiesen. Das Geschenk dieses Flottenprotektors, das Flaggschiff Georgios Awerow, 1910 erbaut, 10,000 Tonnen, 12 Seemeilen Geschwindigkeit mit 8 15 cm und 4 23 cm Geschützen bestückt, hat die hellenische Kriegsflagge 1912/13 bis zu den Befestigungen der Dardanellen getragen! Die moderne Bewaffnung des Heeres ist durch diese patriotische Kasse ermöglicht worden. Die Infanterie führt nunmehr den Mehrlader 6,5 mm Mannlicher-Schönauer M. 03, die älteren Jahrgänge der Landwehr die frühere Ordonnanzwaffe, das 11 mm Grasgewehr 1874, ein französisches Modell. Zum Ma-

schinengewehr ist das System Maxim gewählt worden. Die Feldartillerie der Operationsarmee ist durchweg mit 7,5 cm Schneider-Creusot Rohrrücklauf-Geschützen, eine Reserve-Division mit 7,5 und 8,7 cm Krupp älteres Modell bewaffnet worden. Die Gebirgs-Artillerie führte das zerlegbare Modell M. 08 Schneider-Danglis 7,5 cm, sowie das gleiche Kaliber von Krupp älteren Modells, die schwere Artillerie des Feldheeres 10,5 und 12 cm Haubitzen älteres Modell Krupps. Bei der Wahl des Systems für die Feldartillerie hat die Stimme des Chefs der französischen Militärmission, Oberst Eydoux, gegen die eingeforderten Gutachten der hellenischen Kommissionen, welche sich durchweg für Krupp ausgesprochen, den Ausschlag zu Gunsten des angeführten Modells von zweifelhafter Felddienstfähigkeit gegeben. Dank ihres guten Offiziersersatzes aus der Militär-Akademie (früher der Evelpiden-Schule) ist die hellenische Artillerie immer eine Elite-Waffe gewesen, welche auch im Feldzuge 1897 ganz und voll ihre Schuldigkeit getan hat. Die Bewegungen der Batterien könnten schneller geschehen: ein kavalleristischer Zug hätte der Waffe nichts schaden können. Der Hellene hat niemals als besonderer Reiter gegolten. Wunderbarerweise hat man ihm zum Säbel und zum Karabiner (das gleiche Modell wie das Infanteriegewehr, Mehrlader 6,5 mm Mannlicher-Schönauer M. 03) noch eine Lanze in die Hand gegeben. Die Kavalleristen, welche man als Tourist die Straßen Athens bergauf und bergab durchqueren sieht, reiten auch ohne diese Waffe schon „eine tolle Naht zusammen“! Wie in allen Balkanländern hat auch Hellas mit der Remontierung große Schwierigkeiten und ist in dieser Beziehung vollkommen vom Auslande abhängig. Der einheimische Pferdeschlag ist weder qualitativ noch quantitativ militärisch verwendbar. Die Pferdezucht des Landes steckt mit einer einzigen Gestüts-Kompagnie, welche früher in Argos war, noch tief in den Anfängen. Aus diesem Grunde ist es bei den verschiedenen Mobilmachungen niemals möglich gewesen, die vorgeschriebenen Kavallerie- und Artillerie-Formationen aufzustellen, geschweige denn den Train, das Stiefkind der Armee mit seinen Kolonnen, einigermaßen bespannen zu können. Erst kurz vor dem Kriegsausbruch 1912 ist im Frieden ein Intendanturkorps gebildet worden. Bei den verschiedenen Mobilmachungen hat diese Behörde in keiner Weise genügt. Berühmt geworden ist das einzige Hemd der Mobilmachung von 1885, welches der Reservist mit von Hause brachte, welches er aber niemals wechseln konnte, da ihm die Intendantur kein zweites lieferte! Die Gendarmerie, im Frieden dem Ministerium des Innern unterstellt, gehört nur im Kriege zum Heere. Sie ist durch ihre sorgfältige Rekrutierung und Ausbildung berühmt und genießt, wie die italienischen Karabinieri, durch ihr ruhiges und sicheres Auftreten bei der Bevölkerung ein verdientes Ansehen.

Der Hellene, von Natur sehr willig, tut als Soldat alles, was man ihm sagt, aber auch nicht mehr. Im allgemeinen versteht er es, sich im Gelände gewandt zu benehmen. Sein lebhafter Charakter macht ihn als Schütze leicht nervös. Die bisherige Sparsamkeit des Kriegsministeriums in der Bewilligung in der notwendigsten Munition war nicht danach angetan, die Schießausbildung zu fördern. Trotz starker Gepäckbelastung ein guter Marschierer ist der

Hellene mäßig und genügsam. Sprichwörtlich versteht er es, da auszukommen, wo ein Esel mit Disteln längst nicht mehr existieren kann. Eine Hand voll Oliven, etwas Wein mit Wasser gemischt genügt für seine tägliche Verpflegung; die Intendantur hat leichte Arbeit! Von alters her zu Ungebundenheit neigend hat er für die militärische Unterordnung, besonders für den Kadaver-Gehorsam Mitteleuropas, kein Verständnis. Im Kriege ist er für das gute Beispiel, welches die Offiziere vor dem Feinde geben, sehr empfänglich. Die Ausbildung angehend, so ist es besonders bei der Infanterie damit recht schlecht bestellt. Vor einigen Jahren mußte noch der junge Soldat nach 8½monatlicher Dienstzeit die Polizei- und Steuerbeamten besonders auf den Inseln Monate lang in ihrem Dienste unterstützen! Aus Ersparnisgründen wird mit Urlaub nicht geheizt. 1908 war für alle Waffengattungen eine 14monatliche Dienstzeit vorgeschrieben; für die Infanterie betrug dieselbe, nach Abzug der Feiertage und des Urlaubs, nicht mehr als höchstens zehn Monate. In dieser Beziehung läßt jedenfalls das hellenische Heer am meisten auf der Balkanhalbinsel zu wünschen übrig!

Die Offiziere ergänzten sich bisher aus der Schule der „Evelpiden“, welche seit 1899 zu der Militärakademie Awerovion (nach dem Gründer, dem Millionär aus Alexandria benannt) in Athen umgewandelt worden ist. Streng genommen erhielt aber nur der Nachwuchs der Artillerie und des Geniekorps hier seine Ausbildung. Seit 1912 ist diese Schule für alle Waffengattungen bestimmt. Aehnlich wie in St. Cyr erhalten die Zöglinge, anders wie früher, vor ihrem Eintritt ein Jahr lang praktische Ausbildung im Infanteriedienst. Daneben bildet die seit 1882 gegründete Unteroffizierschule in Athen geistig geweckte Unteroffiziere zu Offizieren aus. Diese doppelte Offiziersergänzung ist also geblieben! Für die weitere wissenschaftliche Förderung der Offiziere sind 1912 auf Veranlassung der französischen Militärkommission für alle drei Waffen „Applikationsschulen“ ins Leben gerufen, welche bisher nur die hellenische Kavallerie kannte. Die frühere Schule für Reserveoffiziere in Kerkyra (Corfu), welche nur die theoretische Ausbildung förderte, ist aufgehoben worden. An ihre Stelle sind in den vier Divisionsbezirken Schulen getreten, welche ein praktisches Pensum, zunächst vier Monate im Dienste als Gemeiner und Unteroffizier, dann sechs als Offizier absolvieren. Für Ausbildung im Turnen und Fechten sind 1912 besondere Schulen errichtet worden. Der neueste Sport, die Aviatik, hat auch in den hellenischen Offizierkreisen Eingang gefunden. Zunächst hat man die Aspiranten ins Ausland geschickt. Oberleutnant Kamperos hat eine kleine Stammtruppe für dieses Gebiet ausgebildet. Der Tod des neuen Ikarus, Alexandros Karamanlakis, am 12. September 1911, welcher infolge einer Benzinexplosion mit seinem Flugapparat bei Korinth ins Meer stürzte und ertrank, hat den neuen Sport noch mehr populär gemacht. Um das hellenische Offizierkorps vor der tatsächlich bestehenden Ueberalterung zu bewahren, sind 1911 Altersgrenzen eingeführt. Sie betragen für den Leutnant 50, für den Oberleutnant, 52, für den Hauptmann 56 Jahre. Die Helden von Kapernaum sind also in Hellas noch lange nicht ausgestorben! Das Offizierkorps hat in der Geschichte des Landes kein gutes Renommee. Alle Revolutionen, die das junge Königreich erschüttert haben, sind von ihm aus ins

Werk gesetzt worden. Der demokratische Volkscharakter läßt die Unterschiede zwischen Offizier, Unteroffizier und Mann sehr gering erscheinen. Ganz anders wie in Serbien und Bulgarien — von großen Militärstaaten gänzlich zu schweigen! — fehlt dem hellenischen Offizier ein ausgeprägtes Standesgefühl. Damit steht in Zusammenhang, daß seine Rolle in der Gesellschaft keine bedeutende ist. Unausrottbar ist von jeher die Teilnahme an der Tagespolitik gewesen. General Konstantin Smolenski, der Sieger von Velesino, erklärte als Kriegsminister 1897 in der Kammer mit soldatischem Freimuth, daß drei Viertel aller Offiziere im Kriege 1897 ihre Pflichten nicht erfüllt hätten. Im Januar 1898 erließ er einen strengen Erlaß, wonach die Offiziere ihre Aufmerksamkeit nur auf den Beruf konzentrieren, sich dagegen von Politik vollständig fernhalten sollten. Im November 1910 erklärte er dem Schreiber dieses mit grimmigem Lächeln, er würde die Helden von Ghudi, wenn nötig, mit Maschinengewehren auseinandergetrieben haben! 1912 bis 13 hat das hellenische Offizierkorps durch sein Verhalten vor dem Feinde diese üblen Seiten vergessen lassen. Hoffentlich für immer!

Das vom 30. September 1912 mobilisierte hellenische Heer sollte in zwei örtlich getrennten Gruppen, in der thessalischen und epirotischen, operieren. Erstere stand unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Konstantin. Chef des Stabes war der Generalmajor Danglis. An aktiven Truppen zählte sie die 1. (Generalmajor Kaklamanos), die 2. (Generalmajor Kallaris), die 3. (Generalmajor Damianos), die 4. (Generalmajor Moskopulos) Division. Jede derselben verfügte über 3 Infanterieregimenter zu je 2 Maschinengewehrabteilungen zu je 2 Gewehren und je 3 Bataillone zu je 4 Kompagnien, 1 Schwadron Divisionskavallerie, 2 Abteilungen Feldartillerie zu je 3 Batterien zu je 4 Geschützen, 1 Pionier-, 1 Train-, 1 Sanitätskompagnie, je 1 Verpflegs- und 1 Muntionskolonne. An Reservetruppen zählte sie die 5. (Oberst Matthiopulos), vom 11. November 1911 ab (Oberst Gennadis), die 6. (Oberst Milliotis), die 7. (Generalmajor Kleomenis) Division. Jede derselben zählte 2 Infanterieregimenter zu je 1 Maschinengewehrzug zu je 2 Maschinengewehren, und zu je 3 Bataillonen zu je 4 Kompagnien, 1 Schwadron Divisionskavallerie, 4 Feldbatterien zu je 4 Geschützen, 1 Pionierkompagnie, 1 Train- und 1 Sanitätsabteilung, alles übrige wie die aktiven Divisionen. Dem Oberkommando waren direkt unterstellt: 1 Kavalleriebrigade zu 2 Regimentern zu je einer Maschinengewehr-Abteilung zu 4 Maschinengewehren und je 5 Schwadronen, das Evzonenkorps (Oberst Gennadis), 7 Evzonenbataillone zu je 2 Maschinengewehrabteilungen zu je 2 Maschinengewehren und zu je 4 Kompagnien, 1 Gebirgsartillerieregiment zu je 2 Abteilungen zu je 3 Batterien zu je 6 Geschützen, 2 schwere Batterien des Feldheeres zu je 4 Geschützen, 2 Pontonierkompagnien, 1 Verkehrsbataillon mit 2 Telegraphen-, 1 Eisenbahn- und 1 Luftschifferkompagnie.

Die Gesamtstärke beträgt in 61 Infanterie- und Evzonenbataillonen, 17 Schwadronen, 36 Feld-, 6 Gebirgs- und 2 schweren Batterien des Feldheeres, 65,880 Gewehre, 2040 Säbel, 92 Maschinengewehre, 188 Feld-, Gebirgs- und schwere Geschütze.

Die epirotische Gruppe stand unter dem Oberbefehl des Generalmajors Sapundzakis. Sie zählte

die 8. Reservedivision mit 1 Reserve-Infanterieregiment zu je 4 Bataillonen zu je 4 Kompagnien mit 1 Maschinengewehrabteilung zu 2 Maschinengewehren, 3 Evzonenbataillonen zu je 2 Maschinengewehrabteilungen zu je 2 Maschinengewehren und zu je 4 Kompagnien, 6 Bataillonen Freiwilliger, Kreter, Epiroten, Garibaldianer und hellenischen Komitadschis (sogenannte „Antartis“) unter dem Generalmajor Ricciotti Garibaldi, seinem Sohne Pepino, den Hauptleuten Spiromilios, Spiliadis, Terekidis usw., 1 Schwadron Divisionskavallerie, 1 Abteilung Feldartillerie zu 3 Batterien zu je 4 Geschützen, 1 Gebirgsartillerieregiment zu je 2 Abteilungen zu je 3 Batterien zu je 6 Geschützen, 1 schwere Batterie des Feldheeres zu 4 Geschützen, 1 Pionierkompagnie, 1 Train- und 1 Sanitätsdetachment, 1 Verpflegs- und 1 Munitionskolonne. Die Gesamtstärke betrug in 13 Bataillonen Infanterie, Evzonen und Freiwilligen, 3 Feld-, 6 Gebirgs- und 1 schweren Batterie des Feldheeres, 14,700 Gewehre, 120 Säbel, 14 Maschinengewehre, 52 Feld-, Gebirgs- und schwere Geschütze. (Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Frankreich. Die Zahl der Anwärter für die verschiedenen französischen Militärschulen. Nachdem die Gehälter in Frankreich aufgebessert sind, ist die Zahl der Anwärter für die militärische Laufbahn wieder etwas gestiegen. Hierzu hat auch das günstigere Avancement, veranlaßt durch die neuen Kadregesetze, die namentlich für die Hauptleute und Staboffiziere eine große Zahl von neuen Stellen schufen, beigetragen. Allgemein geht aus den Zahlen der Bewerbungen hervor, daß die berittenen Waffen einen größeren Andrang aufweisen als die Fußtruppen, und daß namentlich der Eintritt bei der Artillerie, zum Teil wohl infolge des günstigeren Avancements, am größten ist. Für die Infanterie-Schule von Saint-Maixent, wo Infanterieunteroffiziere zu Frontoffizieren ausgebildet werden, besteht eine geringe Vorliebe, ebensowenig für die Truppen des Kolonialkorps, auch ist die Neigung der Unteroffiziere zum Eintritt in die Zweige der militärischen Verwaltung größer als für den Truppendienst. — Die polytechnische Schule zu Paris (école polytechnique) hat nicht allein der Zahl nach den größten Andrang, sondern auch bezüglich der geistigen Qualität, was mit den guten Aussichten zusammenhängt, die sich den Zöglingen dieser Anstalt eröffnen. Die jungen Leute werden dort nicht nur für den Militärberuf vorbereitet, sondern auch für verschiedene Zivilberufe, namentlich als Ingenieure im Berg-, Brücken- und Straßenbau, und können nach bestandener Schlußprüfung zu Unterleutnants der Reserve befördert werden. (Milit. Wochenbl.)

Oesterreich-Ungarn. Aenderung der Mannschaftsverpflegung. In der Verpflegung der Soldaten steht eine teilweise Aenderung bevor. Gegenwärtig besteht das Frühstück aus einer Einbrennsuppe oder aus schwarzem Kaffee. Es soll nun an Stelle dieser beiden Kostarten die Verabreichung von Milchrationen allein oder mit Kaffee an die Mannschaft treten, besonders dort, wo Milch billig zu haben ist. Es wurden auch schon Versuche mit Trockenmilch gemacht, die günstig ausgefallen sind. Trockenmilch wird bereits in größeren Mengen erzeugt und gibt, mit heißem Wasser vermischt, ein vortreffliches Ersatzmittel für frische Milch ab. Der schwarze Kaffee allein hat keinen besonderen Nährwert, so daß noch die Einbrennsuppe vorzuziehen ist. Auf jeden Fall müssen die Soldaten kräftiger ernährt werden, und das wird gewiß der Fall sein, wenn man ihnen an Stelle des nährstoffarmen schwarzen Kaffees oder auch der Einbrennsuppe, Milch oder Milchkaffee verabreicht, denn die wenigsten Leute verfügen über eine Zulage, um sich ein entsprechend nahrhaftes Frühstück zu verschaffen. Die Milchverpflegung wurde in den letzten Delegationen angeregt, und die Kriegsverwaltung ist bestrebt, diese zur baldigen Verwirklichung zu bringen. (Milit. Wochenbl.)

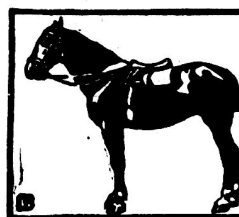
Schweden. Große Herbstübungen 1914. An den diesjährigen großen Herbstübungen, die der König in eigener Person zu leiten beabsichtigt, nehmen die III. und V. Armeeabteilung (Division) nebst Teilen der IV. Armeeabteilung und sonstigen Truppen teil. Als Uebungsgelände wurde Oerebro Län bestimmt. Beginn der Uebungen am 3. bzw. 4., Beendigung am 10. Oktober. Für Uebungen aller Art wurden der Armeeverwaltung im ganzen 151,500 Kronen zur Verfügung gestellt. Ueberschreitungen dieses Betrages sind unter allen Umständen untersagt, etwaige Ersparnisse kommen den nächstjährigen Uebungen zugute. (Milit. Wochenbl.)

Rumänien. Theoretische Ausbildung der Reserveoffiziere in Rumänien. Seit längerer Zeit werden die Reserveoffiziere der rumänischen Armee zu Kriegsspielübungen herangezogen. Nach den für das Jahr 1914 getroffenen Bestimmungen werden die Reserveoffiziere in Bukarest und Umgebung in sechs Gruppen geteilt, welche nacheinander zur Teilnahme an den Kriegsspielübungen herangezogen werden, welche an den Nachmittagen zwischen 2.45 und 5 Uhr abgehalten werden. (Milit. Wochenbl.)

Vereinigte Staaten von Amerika. Maschinengewehre. Vergleichende Versuche zwischen einem neuen Vickers-Maschinengewehr und dem Armeemaschinengewehr finden zurzeit in Texas statt, an denen eine Infanteriekompagnie und ein Kavallerietroop (Schwadron) teilnehmen. Weitere Waffen werden zu den Proben nicht hinzugezogen. Diese finden vor einer Kommission unter Vorsitz des Majors Penfield vom Feldzeugmeister-Department statt, die sehr hohe Anforderungen an die Maschinengewehre stellt. (Milit. Wochenbl.)

Berichtigung.

In Nr. 27 der Militärzeitung bitten wir folgendes Berichtigten zu wollen: Auf Seite 211, zweite Spalte, Zeile 10 von oben 2555 statt 5255 und auf Seite 212 erste Spalte, Zeile 12 von unten 2800—2831 statt 2800—2931.



**GEBÄULCKE
ZÜRICH**
PFERDESTALLUNGEN
GESCHIRRKAMMER-
EINRICHTUNGEN. □

Versilberte Tafelgeräte

neueste Muster, gediegener Ausführung, von Fr. 2.— bis Fr. 225.— enthält in enormer Auswahl unser **Gratis-Katalog** pro 1914. Wir liefern auch den kleinsten Auftrag franko in's Haus. (H 4300 Lz)
E. LEICHT-MAYER & CO., LUZERN, Kurplatz Nr. 29.

Patentverkauf oder Lizenzabgabe.

Der Inhaber des Schweizerpatentes No. 50848 betreffend

Hohlgeschoss

wünscht mit schweizerischen Fabrikanten in Verbindung zu treten behufs Verkaufs des Patent, bezw. Abgabe der Lizenz für die Schweiz, zwecks Fabrikation des Patentgegenstandes in der Schweiz.

Reflektanten belieben sich um weitere Auskunft zu wenden an das Patentanwaltsbureau **E. Blum & Co., Bahnhofstraße 74, Zürich I.** (Za 9699)

Zu kaufen gesucht:

1 Adjutantenschnur

Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **A E 26** an die Expedition ds. Blattes.